

Tageslosung 28.5.2020

Herr, wende dich mir zu und hab Erbarmen; ich bin so verlassen und hilflos.

Psalm 25,16

Ich lade euch herzlich ein, diesen Psalm selber einmal ganz zu lesen. Er ist ein wunderbares Zeugnis davon, wie ein Mensch im Leben merkt, was er falsch gemacht hat und was ihm fehlt. So bittet er Gott um seine Gnade für alles, was in seinem Leben falsch gewesen ist. Und er bittet Gott darum, dass er zu ihm kommt und an seiner Seite bleibt. Wer diese Zeilen liest kann sich in diesen Menschen gut hineinversetzen.

Ich glaube, dass solche Gebete nun oft gesprochen werden. Gerade viele Ältere erzählen davon, wie langweilig und einsam ihr Leben im Moment ist. Viele Aktivitäten, die sonst ihr Leben bereichern, fallen aus. Sportangebote fehlen. Kinder und Enkel sind weit weg. Aber nicht nur die Älteren sind alleine, auch die Kinder. Beim Fahrradfahren bin ich einigen meiner SchülerInnen begegnet. Sie vermischen die Schule und es ist ihnen fürchterlich langweilig.

Und ein weiteres: Viele räumen im Augenblick auf – Keller, Speicher, Vorratskammer, Garage. Manches wird wiederentdeckt, anderes weggeworfen. Man sortiert aus. Tun wir dies doch auch in unserem Leben. Der Beter des Psalms zieht ein Lebens Resümee und merkt, er will sein Leben ändern. Bist du, sind Sie mit dem Leben zufrieden? Ist es gut so wie es ist? Ist meine Beziehung zu mir selbst, zu anderen Menschen und auch zu Gott befriedigend?

Wenn wir zu dem Ergebnis kommen, dass da was in meinem Leben nicht stimmt, dann sind wir eingeladen, es zu ändern. Dann kann das blöde Corona-Virus doch noch zu etwas gut gewesen sein. Gott können wir dann um Kraft und Mut bitten und um Ideen für neue Wege. Mach dich auf!

Guter Vater!

Es ist gut, ab und zu Bilanz zu ziehen. Aber es ist nicht leicht, auf das zu schauen, was nicht gut ist im eigenen Leben. Manchmal ist dies mit viel Schmerz und Traurigkeit verbunden. Bitte sei an meiner Seite, damit ich den Mut habe, genau hinzusehen und neue Schritte wage. Amen.



Verlorener Tag (Editha Maria Kolem)

Manuela war ärgerlich. Das war wirklich ein verlorener Tag, den sie hier auf der Insel verbringen musste.

Sie hatte ihren Urlaub gut geplant. In vierzehn Tagen hatte sie mehr zu sehen bekommen, als andere Leute in der doppelten oder dreifachen Zeit. Sie hatte alle bedeutenden Kunstwerke gesehen, Kirchen besichtigt und Museen besucht. Sie hatte alles Sehenswerte fotografiert und registriert, was an ihrem Reiseweg lag.

Das war nur möglich gewesen, weil sie sich vorher über alles, was es unterwegs zu sehen gab, gut unterrichtet hatte. Der Altar der Kirche mit seinen kostbaren Schnitzereien hatte sie zuletzt noch bewogen, einen Abstecher zu dieser kleinen Insel zu unternehmen.

Sie hatte jedoch nicht bedacht, dass nur jeden zweiten Tag ein Schiff hierherkam. Zum Glück hatte sie für die Nacht ein Zimmer bekommen. Aber nun konnte sie morgen erst zurückfahren. Sie ging am Strand entlang. Der Wind zerzauste ihre Haare und der Sand bewegte sich unter ihren Füßen. Das Wasser schlug in kleinen Wellen gegen den Strand. Es war ein verlorener Tag.

Und doch wurde es ein schöner Tag. Die Unruhe, die sie hinaus an den Strand getrieben hatte, fiel von ihr ab, wurde fortgeweht vom Wind, weggespült von den Wellen. Ihre Augen nahmen die Schönheit der Insel auf. Ihre Ohren hörten das Meer, den Wind und das Geschrei der Wasservögel. Sie hielt Ausschau nach den fernen Schiffen, die weit draußen vorüberfuhren und beobachtete die Wolken, die am Himmel entlangzogen. Und dann stand der Junge vor ihr und streckte ihr mit seinen schmuddeligen Händen die Muschel hin. Sie nahm das kleine Wunder und betrachtete es.

Plötzlich war ihr klar, was sie in der Vergangenheit verpasst hatte, weil sie es immer eilig hatte. Sie nahm sich vor, sich künftig etwas mehr Zeit zu lassen, die Augen zu öffnen und nicht länger vorüberzugehen an den vielen einfachen Schönheiten des Lebens.